

Lösung: Wien 1938: Nach dem „Anschluss“

Kapitel 8: Vom Antisemitismus zum Holocaust/zur Shoa (Schulbuch S. 70 f.)

Analysiere die beiden Fotografien nach den unten angeführten Gesichtspunkten.

Erkläre, worin sich auf diesen Fotos die Erniedrigung der Jüdinnen und Juden äußert.	Sie werden gezwungen niedergebückt oder auf Knien die Straße mit Bürsten zu reinigen, während die Schaulustigen zum Teil lachend um sie herumstehen. Es ist Dezember und entsprechend kalt.
Beschreibe die Reaktionen der Zuseher/innen und erläutere, was das über die allgemeine Haltung der Wiener/innen aussagt.	Die Zuseher/innen verfolgen widerspruchslos und ohne Anteilnahme das Geschehen. Hohn über die Erniedrigten ist spürbar, Mitgefühl oder gar Hilfe nicht.
Erläutere, was die Reaktion der Zuseher/innen über die allgemeine Haltung der Wiener/innen im Jahr 1938 aussagt.	Antisemitismus war in Österreich auch von kirchlicher und staatlicher Seite seit Jahrzehnten üblich. Man tolerierte die jüdische Gemeinde zwar, sah sie aber als minderwertig an und hielt sich fern. 1919 wurde der „Antisemitenbund“ von Christlich-Sozialen, Konservativen und Deutschnationalen gegründet, um Jüdinnen und Juden möglichst aus dem politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Leben in Österreich hinauszudrängen. Die Nationalsozialisten exekutierten ab 1938, wofür hier bereits eine Basis in weiten Bevölkerungsschichten gelegt wurde.
Stelle fest, ob es einen Unterschied in der Reaktion bei den uniformierten Zusehern und bei den Zivilisten gibt und versuche diesen zu begründen.	Wie kannst du dir den Farbkübel in der Hand des alten Juden erklären?
Die Uniformierten machen sich wesentlich offener über die Juden, die die Straße putzen müssen, lustig. Im Gegensatz zur Zivilbevölkerung kommentieren sie offensichtlich spöttisch gemeinsam das Geschehen, während die anderen stumm und jeder für sich, mancher nur verhalten lächelnd beobachten.	Er wird gezwungen, den Farbeimer zu einem jüdischen/ seinem Geschäft oder Wohnhaus zu tragen und dort den Davidstern oder antisemitische Beschimpfungen aufzumalen.
Diese beiden Fotos sind nur Momentaufnahmen aus einer Zeit, in der die Situation der jüdischen Bevölkerung Wiens sich dramatisch zu verschlechtern begann: Recherchiere weitere Details zur schrittweisen Vernichtung der jüdischen Gemeinde in Wien.	Nach dem „Anschluss“ wurde Österreich nicht nur politisch und wirtschaftlich „gleichgeschaltet“, sondern auch gesellschaftlich. Das bedeutete für die über 180.000 Menschen umfassende israelitische Kultusgemeinde Wiens, dass sie willkürlichen Demütigungen, Gewalt, Deportationen, Berufsverbote und Enteignungen („Arisierungen“ von Geschäften, Häusern und Fabriken) ausgesetzt wurde, denn die antisemitischen Gesetze des Deutschen Reiches wurden nun auch in Österreich angewandt. Auch Wienerinnen und Wiener beteiligten sich aus Gier oder Judenhass an Plünderungen von Geschäften und Beschlagnahmungen, die sogar Joseph Bürckel, der Gauleiter von Wien, 1938 für ungesetzlich erklärte. Doch bereits im Frühjahr 1938 gingen erste Transporte von Wien nach Dachau. Adolf Eichmann finanzierte seine Zentralstelle für jüdische Auswanderung mit Geld, das er der Kultusgemeinde geraubt hatte. Jüdinnen und Juden, die die Möglichkeit hatten, flohen in die Schweiz (Visumpflicht ab April 1938), nach China, in die USA und nach Palästina oder versuchten auf illegalem Weg Österreich zu verlassen. Der Judenpogrom vom 10. November 1938 („Reichskristallnacht“) führte in Wien zu über 4.000 Geschäftsschließungen und zur Beschlagnahmung von fast 2.000.000 jüdischen Wohnungen. Im Dezember 1938 wurden jüdische Betriebe enteignet und Anleihen und Wertpapiere mussten abgegeben werden. Im Februar des Folgejahres musste die jüdische Bevölkerung ihren Schmuck aus Edelmetallen abliefern, und die meisten verloren ihre Mietwohnungen, so dass jüdische und nicht-jüdische Bevölkerung nun auch im Stadtbereich klar getrennt lebten. Sondersteuern für Jüdinnen und Juden sollten mithelfen, die Rüstungsindustrie zu finanzieren. 1942 meldete Alois Brunner, der Nachfolger Eichmanns in der Zentralstelle für jüdische Auswanderung (= Deportation und Vernichtung) in Wien, dass keine Juden mehr in der Stadt seien. 1946 lebten noch 25.000 Jüdinnen und Juden in Wien, von denen viele ihre Auswanderung planten. (2001 umfasste die israelitische Kultusgemeinde in Wien nur noch knapp 7.000 Mitglieder.)